

Die Ernährungsfragen.

Die „Bud. Korr.“ ist von zuständiger Seite um Veröffentlichung des Nachfolgenden ersucht worden:

Unter dem Titel „Oesterreich im Jahre 1916“ veröffentlicht eine Budapester Zeitung einen Artikel, der die anlässlich des Kabinettswechsels in Oesterreich gegenüber Ungarn aufgetauchten Wünsche gewisser österreichischer Kreise, angeblichen österreichischen Aristokraten in den Mund gelegt, zusammenfaßt. Seit dem tragischen Hinscheiden des Grafen Stürgkh tauchten diese Wünsche in den mannigfachen Formen in der Wiener und der aus Wien inspirierten Budapester Presse auf.

Abgesehen von einer kurzgefaßten warnenden Mitteilung, wünschten wir uns nicht, mit ihnen zu befassen, denn an die Bildung der neuen Regierung und an das erfolgreiche Zusammenwirken der ungarischen und der österreichischen Regierung knüpfen sich ja große Interessen der ganzen Monarchie, die vorzeitige öffentliche Besprechung der in Frage stehenden Angelegenheiten aber würde diesen großen Interessen einen schlechten Dienst erweisen. Allein der Artikel, um den es sich jetzt handelt und der nicht Anstand nimmt, auch die Person des Königs in einen geschmacklosen Klatsch einzubeziehen, enthält derartige tatsächliche Behauptungen, gegen die wir Protest erheben müssen.

So beklagt beispielsweise eine „Notabilität“ die ungarischen Bauern, die ihre Produkte kaum um 30 bis 38 Prozent höher verwerten, während sie für industrielle Erzeugnisse das Vierfache des früheren Preises zu zahlen haben; demgegenüber ist der allgemein bekannte Tatbestand der, daß auch bei den industriellen Erzeugnissen bloß ein Teil eine so hochgradige Preissteigerung aufweist, der Preis sehr bedeutender Industrieartikel aber sich in wesentlich mäßigerem Verhältnis erhöht hat. Und was insonderheit die Rohprodukte betrifft, so hat sich der Preis der wichtigsten Tierprodukte (Fleisch, Fett usw.) auf das Vier- bis Sechsfache der vor dem Kriege üblich gewesenen hohen Preise gesteigert.

Die „Notabilität“ fährt dann fort: „Welches Elend! Die Ungarische Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft requiriert vom armen Ungar zu niedrigen Preisen den Hafer, gibt ihn zu etwas höherem Preise weiter, und viele von denen, die ihn von ihr bekommen, verkaufen ihn zu sechs- bis siebenfachen Preise in Oesterreich. Ich kann nur wiederholen: ein Elend!“

Diesem Ausbruch der Entrüstung gegenüber stellen wir einfach fest, daß die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft Hafer ausschließlich für Heereszwecke requiriert hat und niemand in die Lage kommen kann, von der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft getauften Hafer in Oesterreich anzubieten.

Nach all dem dürfen wir uns nicht wundern, wenn die betreffende „Notabilität“ auch davon überzeugt ist, daß viele Millionen Meterzentner in Ungarn „tief in der Erde vergraben sind“, und auch das darf uns nicht wundernehmen, daß in den Kreisen derer, deren Selbstvertrauen nach dem so häufig bewährten psychologischen Erfahrungssatze im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Sachkenntnis steht, auch die Forderung laut wird, die Approvisionierungsfragen der ungarischen Regierung aus der Hand zu nehmen.

Die ungarische Regierung wird, wie sie es bisher getan, auch künftig alles tun, um Oesterreich bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit zu Hilfe zu eilen und sich mit ihm in die Schwierigkeiten der Volksernährung brüderlich zu teilen. Auch wird sie in dieser Hinsicht wir bisher so auch künftighin bereitwillig jeden Aufschluß erteilen; das aber wollen wir „dem österreichischen Minister“ des erwähnten Blattes denn doch nicht glauben, daß der ungarische Ministerpräsident eine solche Forderung von Dr. Ernest v. Koerber zu hören bekommen wird. Den Herrn Ministerpräsidenten Oesterreichs halten wir für einen viel zu ernstern Staatsmann, um von ihm voraussehen zu können, daß er eine gegen das Gesetz verstößende, rechtswidrige und unzumutbare Maßregel in Vorschlag bringen würde.